

Sautner, Thomas, Werke – eine Annäherung (Teil 1)

Vier von Sautners acht Romanen habe ich inzwischen gelesen. Zuletzt *Fuchserde*, sein Erstling. – Ob der Autor wohl das Hirschlederarmband trägt und den hundert Jahre alten Glückserdapfel in seiner Hosentasche verwahrt? Wahrscheinlich! Denn beide Gegenstände sind ja Welterklärungshelfer. Was jeder versteht, der *Fuchserde* gelesen hat. Und sich ganz eingelassen hat auf die Erzählungen Sautners, die auf so wundersame Weise weltentrückt wie welthaltig sind. Sinti, Roma, Jenische, die Nicht-Sesshaften, die fahrenden Völker, deren (in den Augen der Sesshaften, der Gadschen also) scheinbar unordentliche und unregelmäßige Lebensweisen sind es, von denen Sautner immer wieder in eindrucksvollen Geschichten erzählt. Und dabei augenzwinkernd deutlich macht, dass wir Gadsche uns hüten sollten, „vor jenen Menschen, die ihre Überzeugung vor sich hertragen wie ein Zepter. Denn sie werden nicht zögern, auf andere damit einzuschlagen. Hüte dich vor ihnen, die ihre Überzeugung tragen wie eine Krone, denn sie beengt ihren Geist, und das macht sie unberechenbar und gefährlich. Sie fühlen sich erhaben; erhaben über andere Meinungen, und also über andere Menschen.“ So erklärt es der alte Lois seinem Enkel, den er ‚kleiner Fuchs‘ nennt. (*Fuchserde*, S. 205) – Der Saft der *Milchblume* (so auch der Titel des zweiten Romans) und die Heilkraft der *Fuchserde* helfen den Geschlagenen und den Verwundeten und den Missverstandenen in ihrem Lebenskampf, nicht aber der Glaube und der Gehorsam gegenüber den von der Obrigkeit verordneten Regeln. „Wenn du das Glück suchst, vergiss nicht, es wohnt nirgendwo anders als in dir und nur in dir.“ (*Fuchserde*, S. 212)

Klar, den Wikipedia-Artikel über Thomas Sautner habe ich gelesen. Er ist kenntnisreich formuliert und außerdem sehr aktuell, das gefällt mir. Und doch: Die magische Verzauberung, die sich beim Lesen der Geschichten einstellt, die kann er nicht vermitteln.

Kann es Zufall sein, dass ich Thomas Sautner am 13. Juni 2021 als Gast im Literaturmagazin *erLesen* des ORF gesehen habe? Wohl kaum! Wie er ein wenig verloren da saß in Heinz Sichrovskys Bücherwelt. Es ging viel um Fußball in dieser Sendung, die Fußball-Europameisterschaft (endlich mit Beteiligung Österreichs) stand kurz bevor, deshalb fragte Sichrovsky alle Gäste: „Was war der größte Sportmoment, ein Wahnsinnsmoment Ihres Lebens?“ Darauf antwortet Sautner lächelnd: „Das Dribbling von Fernando Pessoa im *Buch der Unruhe*.“ So ist er, der Thomas Sautner, a bisserl ironisch, a bisserl ernst, immer überlegend, immer nachdenklich. In derselben Sendung sagt er beispielsweise in Bezug auf das Problem des Genders: „Sätze werden geändert, die Inhalte dahinter nicht.“

Einmal erinnert er mich sogar an den großen kaschubischen Dichter Günter Grass, bei dem ich (sinngemäß) den Satz gelesen habe: ‚Dieses Haus hat zwei Ausgänge, ich benutze den dritten.‘ – Bei Sautner heißt das so: „Wenn du dich zwischen zwei Lösungen zu entscheiden hast, bedenke die dritte.“ (*Fuchserde*, S. 212)

Ach, Manfred, wir sollten ernsthaft überlegen, diesen österreichischen Waldviertler zu einer Lesung ins Museum Litterale einzuladen. (Vielleicht mit freundlicher Unterstützung der Wiener Kultusbehörden?) Das würd' jedenfalls passen. Und helfen dabei, dass noch viel mehr Leser*innen einen ganz großartigen Autor entdecken können. – Ich habe jedenfalls meinem Eifelbuchhändler Thomas heute geschrieben, dass er mir (ganz schnell) die vier Romane beschaffen soll, die ich noch nicht gelesen habe. Natürlich gebunden, also antiquarisch, du weißt ja, Taschenbücher sind nicht so meins ...

Meine ‚Annäherung‘ muss also eine (kurze) Pause einlegen. Nach der unglaublichen, grausamen, poetischen Geschichte zweier jesischer Familien in *Fuchserde* und dem Initiationsroman des als Dorftrottel verachteten Jakob in *Milchblume* habe ich die Wiederkehr Jakobs in *Das Haus der Großmutter* erlebt, einem Roman, in dem wir außerdem von den erhabenen Wirkungen von allerlei Rauschmitteln lesen können, ehe dann in *Die Erfindung der Welt* die weit verzweigten und doch miteinander verbundenen Lebenslinien einer Vielzahl verschiedenster Romanfiguren wieder aufgenommen werden. Was für ein Kosmos, der sich da immer weiter auftut ...

Fremdes Land, *Der Glücksmacher*, *Der Älteste* und *Das Mädchen an der Grenze* heißen die nächsten Abschnitte meiner Annäherung. Ich bin sehr gespannt ...

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

© Peter Cremer, Juni 2021

Sautner, Thomas, Werke - eine Annäherung (Teil 2)

Inzwischen habe ich alle Buchpublikationen Sautners gelesen. Auch die wunderbare Textsammlung *Waldviertel steinweich* und das Kinderbuch *Rabenduft*.

Lektüre wie im Rausch. Dabei war von Anfang an klar: Dieser Autor würde mich nicht enttäuschen. Das Herz öffnend, den Verstand fordernd, altes Wissen und neue Erkenntnis gleichermaßen vermittelnd. Woher hat dieser an Jahren junge Autor nur seine Fähigkeiten? So modern (in der verstörenden Überwachungsstaat-Dystopie *Fremdes Land*) wie archaisch (*Das Mädchen an der Grenze*), so heiter (im satirischen Märchen *Der Glücksmacher*) wie parabelhaft überhöht (*Die Älteste*), so mit allen Wassern literarischer Technik gewaschen wie gleichzeitig immer eminent lesbar?

In einer Lesung aus seinem Roman *Die Erfindung der Welt* (abrufbar unter www.thomas-sautner.at) bringt die Moderatorin das Wort vom ‚magischen Realismus‘ seines Schreibens ein. Ja, *magisch* ist ein Wort, das mir hilft beim Versuch, mich mit Worten diesem Autor anzunähern. Thomas Sautner – ein Magier!

Alles ist immer schon da, muss nur gefunden werden. Beim Erzählen von Raben, Heilkräutern, Großmüttern, Grafen, Bauern, Jenischen, Häusern und Hütten, geflochtenen Körben und bunten Tüchern, großer und kleiner Politik. Vom Sich-Verirren und Sich-Wiederfinden in der Welt, die auch ohne uns Menschen ganz gut klar käme. Wir sind es, die verlernt haben, genau hinzuschauen, hinzuhören, den Ursprung, das Dahinter zu erkennen. Stattdessen erliegen wir so manchem schönen Schein. Schein-Heilige sind wir – und hätten doch das Zeug zum Heiligen. Wie Jakob, wie Malina, wie Kristyna, wie Lisbeth!

Thomas Sautner ist ein Herz- und Augenöffner, ein zarter und kluger Zauberer, ein Einflüsterer des nur scheinbar Verborgenen.

Vom höchsten Gebirge, das jemals in der Welt war, ist eine granitene Hochebene geblieben: das Waldviertel. Darin zeugen unzählige Restlinge vom Vergehen des Stofflichen. Das Waldviertel muss ein magischer Ort sein. Dahin möchte ich reisen, bald. Vielleicht treffe ich ja Thomas Sautner in einem der moorfeuchten Föhrenwälder. Er soll ja von Zeit zu Zeit im nördlichen Teil des Viertels anzutreffen sein. Und wenn nicht, auch kein Beinbruch. Restlinge, Schwammerl, Vögel, Bäume, Moore und andere Waldviertler werden mir erzählen. Zuhören will ich wieder lernen, da im Waldviertel.

Vielleicht bei der alten Lisbeth (*Die Älteste*), damit es mir geht wie der von der Medizin aufgegebenen Tumorpatientin, die dem *neunmalklugen Egoverstand ein Schnippchen schlägt, unterm Sternenhimmel Schnaps trinkend und filterlose Zigaretten pofelnd*. Lisbeth meint: *Nichts tut dir schlecht, was dir gut tut. Da wusste ich, dass all das, was ich draußen geglaubt hatte, die längste Zeit in mir*

gewesen war. Das All war ich gewesen. Alle Menschen, alle Wesen, Dinge, Bewegungen, Emotionen - ich.

Es ist nicht nötig, alles zu verstehen. Du brauchst die Beschaffenheit der Sterne nicht zu kennen, um an ihrer Schönheit teilzuhaben. Lies die Welt offen wie ein Buch. Finde dich darin, doch suche nicht. [...] Der Fluss des Lebens, den wir Frauen in unserer Mitte spüren, sprach die Alte, sei unser. Alleine das Weibliche nähre den Tag, und heile die Nacht. Und die Welt ruhe entgegen jeder Täuschung gewiss nicht auf den Schultern des Mannes, sondern tief im Bauch der Frau.

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

© Peter Cremer, Juli 2021